

In einem an fischreichen Fließgewässern reichen Bergtal wird allerdings erwartet, dass Graureiher zur Nahrungssuche grundsätzlich diese Gewässer aufsuchen, um zu fischen. Die beobachtete Jagd auf Bergmolche ist erstaunlich, um so mehr, als die gemachte Beute von 50–60 g (ein Bergmolch wiegt ca. 4–5 g, K. Grossenbacher, pers. Mitt.) lediglich dem Gewicht einer 17–18 cm langen, wohl 2–3 Jahre alten Bachforelle *Salmo trutta* f. *fario* entspricht (P. Büsser, pers. Mitt.), wie sie in den Lenker Gewässern häufig sind. Sind Bergmolche für Graureiher eine besonders attraktive Zusatznahrung, so dass sich der Abstecher auf den Hohberg gelohnt hat, oder handelt es sich um eine individuelle Präferenz?

Der Bergmolch gehört zu den wenigen in der Schweiz vorkommenden Amphibienarten, die – zumindest in der Nordalpenzone – nicht gefährdet sind (Grossenbacher, Verbreitungsatlas der Amphibien der Schweiz. Documenta Faunistica Helvetica 7, 1988). Er ist weit verbreitet und besiedelt Standorte vom Tiefland bis in die alpine Stufe. Gerade an den höchsten besiedelten Gewässern sind der Vermehrung durch die klimatischen Bedingungen enge Grenzen gesetzt. Der Tümpel auf dem Hohberg war erst seit 12–14 Tagen eisfrei, und in der Umgebung lagen am Beobachtungstag immer noch einzelne Schneeflecken. Der (einmalige?) Beutezug des Graureihers – er jagte nur dem Ufer entlang nach den am einfachsten erreichbaren Molchen – dürfte zwar auf die Bergmolchpopulation im Tümpel auf dem Hohberg für das betreffende Jahr einen gewissen Einfluss gehabt haben, ist aber unter Berücksichtigung der zahlreichen von Bergmolchen besiedelten Kleingewässer in der näheren Umgebung für den Bergmolchbestand kaum von entscheidender Bedeutung.

Roland Luder,
Berchtoldstrasse 44, 3012 Bern

flogen. Er sah aus dem gegenüberliegenden Garten eine Rabenkrähe fliegen, die im Schnabel einen schreienden, sich stark mit Flügelschlägen wehrenden Mauersegler trug. Auf einer Flughöhe von etwa 30 m liess sie ihre zappelnde Beute fallen. Der freigelegene Mauersegler fing sich sofort auf und flog, offenbar unverletzt, davon. Die Rabenkrähe kümmerte sich nicht weiter um ihr Opfer und verschwand Richtung Elfenauhölzli.

Beim erbeuteten Vogel handelte es sich um einen Altvogel, da die Eiablage frühestens Mitte Mai stattfindet und bei einer Brutdauer von 20 und einer Nestlingszeit von durchschnittlich 42 Tagen ein erstes Ausfliegen nicht vor Mitte Juli zu erwarten ist (Glutz von Blotzheim, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962).

Wie konnte die Krähe ihre Beute überwältigen? Es ist bekannt, dass Rabenkrähen kranke Vögel erbeuten (Corti & Linsenmayer, Die Brutvögel Europas: Singvögel, Zürich 1956; Glutz von Blotzheim l.c.). Beim beobachteten Ereignis war das Opfer jedoch zumindest äusserlich unverletzt. Es ist nicht anzunehmen, dass die Rabenkrähe den Mauersegler in der Luft ergriffen hat, ist doch der Mauersegler schneller und wendiger als die Krähe (Bezzel & Prinzing, Ornithologie, Stuttgart 1990). Wahrscheinlich hat die Krähe den Vogel am Boden erbeutet, da Mauersegler dort recht unbeholfen sind (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 9, Wiesbaden 1980). Nicht auszuschliessen ist die Möglichkeit, dass die Rabenkrähe dem Opfer beim Abflug aus einer der Bruthöhlen der Kolonie aufgelauert hat.

Markus Ehregruber,
Lutertalstrasse 116, 3065 Bolligen, und
Carl Antonio Balzari,
Jägerstrasse 27, 3074 Muri

Rabenkrähe erbeutet Mauersegler

Der kürzlich erschienene Artikel über die Erbeutung eines Alpenseglers *Apus melba* durch eine Rabenkrähe *Corvus corone* (Hagmann & Dagan, Orn. Beob. 89: 72, 1992) veranlasst uns, die folgende Beobachtung mitzuteilen.

Auf der NO-Seite der Manuelstrasse in Bern steht eine Häuserreihe, im SW, Richtung Stadtgärtnerei, grenzt eine grössere, leicht abfallende Ackerfläche an. Unter den Dachziegeln eines der Mehrfamilienhäuser besteht seit Jahren eine kleine Kolonie des Mauerseglers *Apus apus* mit 3–4 Brutpaaren. Dort bestehen optimale Anflugmöglichkeiten.

Am 12. Juni 1991, um 11.30 Uhr, hörte einer von uns (C.A.B.) die Warnrufe von Bachstelzen, Starren und Feldsperlingen, die aus dem Maisacker auf-

Hausperling *Passer domesticus* erbeutet Grosslibellen

Am 30. 5. 1989 und am 1. 7. 1990 beobachtete ich am Grossen Moossee BE, wie 1 ♂ resp. 1 ♀ oder juv. von einer Warte aus eine vorbeifliegende Libelle in der Luft erbeutete. Da ich überzeugt war, die Libellen seien eher eine Zufallsbeute, war ich überrascht, als ich am 13. 6. 1991 am Grossen Moossee auf dem Fussweg in kurzer Zeit 22 Libellenflügel fand. An diesem Uferabschnitt hielten sich bei meiner Ankunft 6 und an einer anderen Stelle 8 Hausperlinge auf. Ich beobachtete von 11.45 bis 12.45 Uhr.

Um 12.10h entdeckte ich in einem Weidenstrauch 1 ♂ mit einer Libelle im Schnabel. 10min später bemerkte ich 2 ♂ und 1 ♀, die häufig die Warte wechselten und das Schilf nach Nahrung absuchten. Um 12.35h flog an der Stelle, wo ich die

meisten Flügel gesammelt hatte, 1 ♂ mit einer erbeuteten Libelle vom Fussweg auf.

Bei der nächsten Exkursion am 20.6. fand ich nochmals 50 Flügel auf dem Fussweg. Die 72 gefundenen Libellenflügel stammen von mindestens 22 frisch geschlüpften Libellen, nämlich vom Grossen Blaupfeil *Orthetrum cancellatum* (19 Ex.) und von der Grossen Königlibelle *Anax imperator* (3 Ex.). Ihre Flügelspannweite beträgt 7,5–9 bzw. 9,5–11 cm.

Nach Steffen (in Glutz von Blotzheim, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962) setzt sich die Insektennahrung des Haussperlings sehr vielseitig zusammen. Sie besteht u.a. aus Geradflüglern bis zur Grösse der Laubheuschrecke *Tettigonia viridissima* und aus Maikäfern *Melolontha* sp. Libellen werden nicht erwähnt. Haussperlinge scheinen die häufigste und am leichtesten erreichbare Beute zu bevorzugen; bei einem Landwirtschaftsbetrieb waren das überwiegend Zweiflügler (Ivanov, S. 179–197 in Pinowski & Summers-Smith, Proc. Gen. Meeting of the Working Group on Granivorous Birds, INTECOL, Ottawa, 1986). Zwischen städtischen und ländlichen Habitaten unterscheidet sich die Nestlingsnahrung stark, doch Libellen wurden auch von Encke (Beitr. Vogelkunde 11: 153–184, 1966) nie nachgewiesen. Hingegen beobachtete Jurzitza (Welche Libelle ist das? Stuttgart 1988) an einem Gartenteich, wie Haussperlinge auf die vom Schlüpfplatz noch recht unbeholfen abfliegenden Libellen lauern oder sie von der Vegetation ablesen.

Herrn René Hoess vom Entomologischen Verein Bern danke ich ganz herzlich für die Bestimmung der Flügel anhand seiner Sammlung und für das Auszählen der Tiere.

Werner Hirschi,
Grund, 3556 Trub

Wanderfalkenbrut auf Brückenpfeiler

Am 16. Mai 1991 brachte mir Wildhüter W. Michel 2 etwa 4 Wochen alte ♂ Wanderfalkennestlinge. Sie waren in einer Wiese nahe der Saane unter dem Autobahnviadukt gefunden worden. Vor der gleichen Fundstelle folgte am nächsten Tag noch 1 ♀ Jungvogel. Alle wurden in Weidenkörben untergebracht und gefüttert. Ein Augenschein an der Saane zeigte am Abend einen weiteren, fast flüggen Jungfalken auf einem Brückenpfeiler und, an- und abfliegend, mindestens einen Altvogel.

Auf einigen Brückenpfeilern hatten wird 1978 Eternit-Nistkästen für Turmfalken, Dohlen u.a. an-

gebracht (Jber. Berner Ala 1978). Seit damals war mir bekannt, dass die Pfeileroberfläche durch ein Senkloch vom Brückenkasten aus erreichbar ist. Natürlich brüteten die Wanderfalken nicht in, sondern neben einem solchen Nistkasten. Das Zurückbringen der Jungen verschob sich der Pfingstfeiertage wegen auf den 21. Mai. Ein Beamter des Autobahnwerkhofes war bereit, uns zu begleiten und die Zugänge aufzuschliessen.

Die Falken wurden in einer Kartonschachtel durch das Senkloch die 2 Meter auf ihren Horstplatz hinuntergelassen, dann wurden einige Fleischstücke nachgeworfen. Durch den aufklappbaren Schachtelboden verliessen die Vögel den Lift; sie beschäftigten sich mit dem Futter und wurden so durch das Herausziehen des leeren Behälters nicht erschreckt. In weniger als 5 min war die ganze Unternehmung vorüber und das Senkloch wieder geschlossen. Der Wildhüter hatte derweil vom Talgrund aus festgestellt, dass der 4. Jungvogel bereits ausgeflogen war und sich auf dem Nachbarpfeiler aufhielt. Tags darauf fand er jedoch das ♀ und 1 ♂ der ausgesetzten Jungfalken wiederum am Fusse des über 30 m hohen Pfeilers im Gras.

Die Absturzursache kann nur vermutet werden: Wenn die Jungfalken im Alter von etwa 4 Wochen weniger von Schnabel zu Schnabel geatzt werden, sondern grössere Beutestücke ergreifen und selbständig kröpfen, führt oft ein heftiger «Futterneid» zur Verfolgung des Beuteträgers. Er läuft weg, wendet sich gegen ein Hindernis und deckt seine Beute durch Spreizen des Schwanzes und gemantelte Flügel ab. Auf der beidseitig offenen Plattform des Brückenpfeilers fehlt diese Rückwand, und es kann, besonders bei 4 Jungen, zum Absturz kommen.

Es schien deshalb sinnlos, die Jungen nochmals zurückzubringen. Die Restfamilie hielt sich bestimmt noch in Horstnähe auf. So pflegte ich die beiden Jungvögel bis zum Flüggewerden. Am 5. Juni wurden sie hoch am Talhang nahe der Brücke ausgesetzt. Am gleichen Abend beobachtete Wildhüter Michel den Schlafplatzbezug aller 6 Falken auf verschiedenen Brückenpfeilern.

Der Wanderfalken gestaltet selbst keinen Horst und kann auf flacher Erde, an Felsen, in alten Horsten anderer Vögel, aber auch an Gebäuden brüten. In der Schweiz ist er als Felsbrüter bekannt – der Betonpfeiler einer Brücke wird als Variation eines Felsbrutplatzes gelten.

Nachtrag: Es ist beizufügen dass die Brut 1992 auf dem gleichen Pfeiler, aber im Nistkasten getätigt wurde (Eternit, Halbhöhle, 50×50×50 cm), mit wiederum 4 Jungen.

Hans Herren,
Winterfeldweg 41, 3018 Bern